

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 25.

Freitag den 26. März

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

K. Oberamt Nagold.

Am 26. April d. J. beginnt für heuer zu Calw die Prüfung der Steinbauer, Maurer und Zimmerleute, welche das Meisterrecht nach 1ster oder 2ter Stufe zu erwerben wünschen.

Dies wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die Bewerber vor dem 17. April sich zu melden und die erhaltene Erlaubniß ihres vorgesetzten Oberamts zu Ertheilung der Prüfung nachzuweisen haben.

Den 25. März 1858.

Königl. Oberamt.
Wiebbeckinf.

Nagold.

Holz-Verkauf.

Die Stadtgemeinde verkauft am Montag den 29. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhaus:

Scheidholz 184 Klafter und 800 Wellen;

ferner am Dienstag den 30. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, im Stadtwald Galgenberg:

4215 sehr schöne rothtannene Hopsen-, Gerüst- und Wagnerstangen und 1200 Bohnenstrecken,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 24. März 1858.

Waldmeister Gänther.

Wildberg.

Langholz-Verkauf.

Am nächsten Montag den 29. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, werden auf hiesigem Rathhaus aus dem Stadtwald Gemeinnsberg gegen baare Bezahlung verkauft:

175 Stück Langholzstämme mit 2900 C. vom 30—50er,

38 Stück Säglöße mit 624 C., wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 24. März 1858.

Stadtpflege.

Mindersbach, Oberamts Nagold.

Langholz-Verkauf.

Am Ostermontag den 5. April d. J. verkauft die hiesige Gemeinde im Gemeinwald Deichelwald 66 Stück gefälltes Langholz vom 60er abwärts.

Die Zusammenkunft ist Morgens 10 Uhr im Schlag. Die näheren Bedingungen

werden vor der Verhandlung bekannt gemacht werden.

Den 25. März 1858.

Schultheißenamt.
Köhler.

Simmersfeld,

Oberamts Nagold.

Lang- und Klobholz-Verkauf.

Am Samstag den 3. April d. J., Nachmittags 1 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde auf dem Rathhaus:

115 Stämme Langholz und

175 Stücke Säglöße,

aus ihrem Zugberg. Liebhaber werden zu diesem Verkauf höflich eingeladen.

Den 23. März 1858.

Schultheißenamt.
Schäble.

Liebelsberg,

Oberamts Calw.

Reife-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am Dienstag den 30. d. Mts.,

Morgens 10 Uhr,

gegen baare Bezahlung 1000 Stück Reife, wozu Liebhaber auf das Rathhaus hier eingeladen werden.

Den 24. März 1858.

Schultheißenamt.
Rau.

Beibingen,

Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit

200 fl.

zum Ausleihen parat.

Den 23. März 1858.

Gemeindepflege.
Großmann.

Privat-Anzeigen.

Nagold.
Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

In Folge Beschlusses des Vereins-Ausschusses wird am

Ostermontag den 5. April d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

eine General-Versammlung auf dem hiesigen Rathhause abgehalten werden, um die Wahl eines neuen Ausschusses vorzunehmen und sich wegen eines in diesem Jahre abzuhaltenden landwirthschaftlichen Festes, verbunden mit einer Gewerbe-Ausstellung, zu beraten.

Hierzu werden nicht nur die Mitglieder des Vereins, sondern auch alle diejenigen,

welche dem Verein beitreten wollen, freundlich eingeladen mit dem Bemerkten, daß der jährliche Beitrag 30 kr. beträgt.

Den 18. März 1858.

Der Vereins-Vorstand:

Oberamtmann Wiebbeckinf.

Nagold.

Strohhüte-

Empfehlung.

Bei der nun eingetretenen warmen Witterung erlaube ich mir, diesen Artikel, welcher in großer Auswahl vorrätzig, zu gef. Abnahme zu empfehlen.

J. C. Pfeleiderer.

Nagold.

Nürtinger Bleiche.

Für die berühmte Nürtinger Rasenbleiche übernehme ich auch in diesem Jahre wieder Leinwand und sonstige Gegenstände zum Bleichen, und sichere ich, außer kostenfreier Spedition, prompte und reelle Bedienung zu.

Friedr. Stockinger.

Altenstaig.

Empfehlung.

Auf bevorstehende Confirmation empfehle ich eine hübsche Auswahl schwarzseidener Herrenhalstücher, Cravattchen und Franzenstücher, schwarzen Orleans und Tibet.

Ferner habe ich halbwoollenen Bukskin, leinernen und halbleinernen Hofenzug, sowie Zig und Zenglen zu herabgesetzten Preisen.

Alexander Locher's Btw.

Altenstaig.

Web- und Strickgarne in bester Qualität empfehle

Alexander Locher's Btw.

Nagold.

Anverkauf von

Strohhüten!

Da ich im kommenden Monat in den Besitz von frischen Sendungen sowohl weißer, grauer, als brauner Strohüte gelangte, beabsichtige ich, die vom vorigen Jahr noch auf Lager habenden zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen, und empfehle solche zu gefälliger Abnahme.

Albert Gayler.

Beibingen,

Oberamts Nagold.

Futter- und Stroh-Verkauf.

Am Montag den 29. März, Nachmittags 1 Uhr,

werden im hiesigen Schulhause 22 Centner Heu und Dohnd und 50 Bund Stroh verkauft.

31^a **Altenstaig.**
Bleich-Anzeige.

Der Unterzeichnete nimmt für die **Uraeber** und für die **Blaubeurer** Rasenbleiche Leinwand und Faden entgegen.

Diese beide Anstalten sind als zuverlässige bekannt, was die vorjährigen Ablieferungen bewiesen haben, und können daher mit Recht empfohlen werden.

Witb. Schönhub.

31^a **Altenstaig.**
Seeländer Saatlinsamen

in sächter, vorzüglicher Qualität, wie ich solchen schon seit mehreren Jahren verkaufe, gebe ich heuer zu dem äusserst billigen Preise von fünf Gulden per Simer ab. Meinen dreiblättrigen **Aleesamen**, in neuer, reiner, gesunder Waare, verkaufe ich ebenfalls zu billigen Preisen.

Witb. Schönhub.

Altenstaig.
Gandirte **Ostereier** und andere hübsche Figuren verkaufe ich zu sehr billigen Preisen.

Witb. Schönhub.

Altheim,
Oberamts Forst.
Wagner-Gesellen-Gesuch.

2 tüchtige Wagnergesellen finden dauernde Arbeit bei

Wagnermeister Stehle.

31^a **Nagold.**
Merkels schwarze Alizarin-Tinte

ohne Say und Schimmel, in Extraktform, den Schoppen à 6 fr., sowie auch gute Sattler- und Färbeschwärze die Maas à 6 fr. bei

W. Fettler.

31^a **Rohrdorfer**
Natur-Bleiche.

Ich mache hiemit die höfliche Anzeige, daß ich in nächster Zeit mit Auslegen der Bleichwaare beginne und mich bemühen werde, die mir gefälligst anzuvertrauenden Gegenstände zu vollkommener Zufriedenheit meiner verehrten Kunden an schönster und bester Qualität zurückzugeben.

Den 25. März 1858.

Bleiche-Inhaber

J. F. Dürr.

Meine Herren Agenten, welche ich mit recht vielen Aufträgen zu beehren bitte, sind: Herr Kaufmann Fetzler in Nagold,

" " Huber in Altenstaig,

" " Konzelmann in Haitersbad,

" Conditor Reichert in Wildberg,

" Kaufm. Dengler in Unterjettingen,

" " Gutekunst in Pfalzgrafenweiler,

" Speidel in Vondorf,

" Schick in Herrenberg,

" Lehrer Löwenthal in Baisingen,

" Hanselmann in Simmersfeld.

31^a **Nagold.**

Bei herannahender Frühlingszeit empfehle ich wieder meine

Tapeten-Musterkarte, die sich durch reiche Auswahl und billige Preise auszeichnet.

W. Fetzler.

21^a **Mödingen,**
Oberamts Herrenberg.
Farren feil.

Einem 1¹/₂ jährigen Farren, roth Schweizerrage, hat zu verkaufen Joh. Worsol's Witwe.



21^a **Nagold.**
Chemisetten, gestickte Taschentücher sind in hübscher Auswahl zu billigen Preisen angekommen bei

Albert Gayler.

Nagold.
Ein geordneter, junger Mensch, der die Küblerprofession erlernen will, findet eine Stelle; wo? zu erfragen in der

Druckerei d. Bl.

Nagold.
Nächsten Montag den 29. d. M. schlage ich **Wagsamen** für Kunden.

Den 24. März 1858.

Aug. Reichert.

Wildberg.
Geld-Antrag.
Aus meiner Lämmerichs-Pflegschaft kann ich sogleich auf gesetzliche Versicherung

300 fl.

abgeben.

Pfleger Köbler, zum Lamm.

21^a **Nagold.**
Geld-Antrag.

Es liegen bei mir

400 fl.

Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Kronenwirth Raier.

21^a **Bödingen,**
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.

Bei dem Unterzeichneten liegen

488 fl.

Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Pfleger

Christian Reutschler.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 22. März. Ein Gasthaus mittleren Ranges, der blaue Bock von W. Reiff ist vergangenen Samstag um die Summe von 27,000 fl. verkauft worden. Darunter ist wohl auch die Kundschaft mit einbegriffen, deren sich das Haus seit 20 Jahren erfreut. (H. L.)

Karlsruhe, 22. März. Gestern Nachmittag wurde einer hiesigen Dame in der Garnisonskirche während des Gottesdienstes ein Geldtäschchen mit ungefähr 6 fl. aus der Tasche entwendet. Der mutmaßliche Thäter wurde sogleich von der Polizei ergriffen und in sicheren Gewahrsam gebracht. (B. L.)

Pforzheim, 20. März. In unserer Nähe und zwar in dem jenseits der Bürm gelegenen Kallertwald, spukte dieser Tage ein Wolf, und wenn auch die ersten Nachrichten über Vorhandensein eines solchen seltenen Gastes etwas ungläubig aufgenommen wurden, so mußte jeder Zweifel verstummen, als zuverlässige Personen versicherten, denselben gesehen zu haben und als unsere Schützen in Verbindung mit einer größeren Anzahl aufgebotener Treiber anzogen, um auf den Wolf Jagd zu machen. Ihre Bemühungen wurden jedoch nicht mit dem erwarteten Erfolg gekrönt, und es scheint der ungebetene Gast sich aus unserer Gegend wieder entfernt zu haben. (B. Ldsz.)

Aus Baden den 19. März. Von einem Besuche intimer Freunde in Strassburg zurückgekehrt, berichte ich den Eindruck des dort Erfahrenen, Beobachteten und Erlebten. Schon der Uebertritt aus dem badischen in das französische Gebiet war mit Zeitverlust und Widerwärtigkeiten wegen Passgeschichten verbunden. In Strassburg selbst beobachtete ich eine große Mißstimmung und Gedrücktheit der Gemüther. Meine

Freunde warnten mich sehr vor jedem freien Urtheil und politischen Aeußerungen, indem sie und ich dadurch in unangenehme Lage versetzt werden könnten. Denn eine allgemeine Vertrauenslosigkeit hat sich der Gesellschaft bemächtigt, nur ganz genaue Bekannte theilen sich ihre Ansichten mit. So kann es aber unmöglich bleiben. Denn der Franzose ist gesprächig, mittheilungsfähig, rührig und kann nicht lange Papageno's Schloß am Munde dulden. Auch werden die materiellen Interessen sehr gefährdet werden durch den gehemmten Verkehr zwischen Frankreich und den Nachbarländern. (S. M.)

In Würzburg wurden am 18. März alle im Banknotenfälschungsprozesse zu Würzburg Angeklagten für schuldig erkannt, mit Ausnahme der beiden Ehefrauen Dürr und Kempf und des Voit. (Fr. J.)

In Breslau starb am 16. März der berühmte Naturforscher Rees v. Esenbeck. Seit seiner Entlassung aus dem Staatsdienst ging es ihm kümmerlich und er mußte, um sein Leben zu fristen, seine Bibliothek und sein werthvolles Herbarium um ein Geringes verkaufen.

Der Hofprediger Dr. Schwarz in Gotha hat abermals ein preussisches Brautpaar getraut, dessen Trauung die kirchliche Behörde in Preußen verweigert hatte. Der Bräutigam, ein Offizier, hatte die Erlaubniß vom König erhalten, eine geschiedene Ehefrau aus Berlin zu heirathen, dessen ungeachtet konnte er in seinem Vaterlande die Trauung nicht erlangen.

Wien, 18. März. Der türkische Feldzug gegen den montenegrinischen Volksstamm von Wasjerewitsch ist — Dank der diplomatischen Vermittlung des österreichischen und des französischen Gesandten in Konstantinopel — auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Fürst Danilo hat eigentlich selbst die Initiative

ergriffen; er hat auf die Nachricht von der beschlossenen Militär-Exekution gegen die Rabien Wasojewitsch und Rutich den montenegrinischen Senator Perowitsch nach Konstantinopel abgeschickt, und ihm die Vollmacht gegeben alles anzubieten, die hohe Pforte über die wahre Sachlage und die schwierig gewordene Stellung des Fürsten aufzuklären, und eine beiderseits befriedigende Verständigung anzubahnen. Der Großwesir Ali Pascha ging auf den Vorschlag ein; der Senator Perowitsch wurde angewiesen, sich sofort mit dem Pfortenkommissär Kemal Effendi ins Benehmen zu setzen. Dieser Staatsmann nahm den montenegrinischen Abgesandten sehr wohlwollend auf, und lud ihn überdies ein, die Fahrt nach Klek (Herzegovina) in seinem Gefolge mitzumachen. Der Fürst Danilo ist bereit, den Pfortenkommissär Kemal in dem türkischen Hauptquartier Woska mit den ersten montenegrinischen Häuptlingen zu begrüßen. Diese authentische Nachricht dürfte so manchen Conjecturen die Spitze abbrechen. (A. J.)

Wien, 18. März. Der Kaiser hat den Grafen Jelačić, österr. Feldzeugmeister, Ban von Kroatien und Slavonien, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, seiner Berufspflichten entbunden.

Wien, 19. März. Vor das Standgericht zu Stuhlweissenburg sind nicht weniger als 28 Mörder verwiesen, darunter einige, welche seit Jahren das Land heimgängen. Untereilen sind 6 Mordthaten entdeckt, welche zum Theile mit fürchterlicher Grausamkeit begangen wurden. Veranlassung zum Habhaftwerden dieses Gelichters gaben die Aussagen von sechs Raubgenossen, die in Raab gefangen sahen. (Fr. J.)

Wien, 20. März. Ein eigenthümliches Mittel, die Lage der Schullehrer zu verbessern, hat der Gemeinderath in Brunn gewählt. Derselbe hat nämlich beschossen, in den Concurs-Ausschreibungen wegen Besetzung der Unterlehrerstellen an den Pfarr-Hauptschulen die Bedingung anzunehmen, daß sich der Lehrer ohne Bewilligung des Gemeinderathes nicht verhebelichen darf und die Verhebelichung den Unterlehrern überhaupt nur dann zu gestatten ist, wenn sie zur Erhaltung einer Familie ausreichendes eigenes Vermögen besitzen. (Fr. J.)

Wien, 22. März. Im Geneser Proceß wurde Mazzini in contumaciam zum Tode verurtheilt und gegen den Medacteur der „Italia del Popolo“ zehnjährige Zwangsarbeit erkannt. (T. D. d. Fr. J.)

Turin, 17. März. Die „Ragione“ bringt die Nachricht von Desini's und Pierri's Hinrichtung mit schwarzer Einfassung und darunter eine Apotheose in Versen. Am 13. d. M. untersuchte die Geneser Polizei alle dortigen Druckereten wegen eines an den Straßenecken angeschlagenen Sonettes zum Lobe des Königsmerdes. (Fr. J.)

Paris, 24. März. Der Moniteur erhält die Ernennung des Herzogs von Malakoff zum Gesandten in London, an Persignys Stelle, der seine Entlassung gegeben hat. — Aus London wird berichtet, die Regierung werde dem Parlament die Correspondenz mit Frankreich in der Pabangelegenheit mittheilen. Um die Beziehungen zu erleichtern, wird man Pab-bureau's an allen Höfen einrichten. (T. D. d. Fr. J.)

London, 19. März. Französische Polizeige-schichten sind jetzt an der Tagesordnung. So finden wir heute wieder einen langen Bericht in einer Zeitung aus Jersey, wie eine ehrbare Frau daselbst von französischen Polizeiagenten bestochen und durch allerhand schmutzige Kunstgriffe bewegt werden sollte, sich zur Deumziantin herzugeben. Diese Frau macht jetzt diesen Handel bekannt und veröffentlicht die an sie gerichteten Briefe der französischen Agenten. (S. M.)

Kopenhagen, 21. März. Die Antwort der dänischen Regierung an den Bundestag ist im geheimen Staatsrath am 19. angenommen und gestern an Hrn. v. Bülow nach Frankfurt abgesandt worden. (T. D. d. A. J.)

Der Kaiser von China hat es nicht für der Mühe werth gehalten, den feindlichen Allirten, die Canton im Besitz haben, auf ihre gemachten Vorschläge zu antworten und so rüsten sich dieselben, weiter auf Peking vorzudringen. Jeh, der Statthalter von Canton befindet sich wohl am Bord eines englischen Linienschiffes und läßt sich wie zuvor Essen und Trin-

ken schmecken. Er wurde auch aufgefordert, an den Kaiser zu schreiben, that es auch, berichtete aber, daß er die rothhaarigen Barbaren total besiegt habe. Von Frankreich sollen wieder einige Kriegsschiffe zur Verstärkung der Flotte in die chinesischen Gewässer abgehen.

Yaumi.

(Fortsetzung.)

Zu Paris sollte Yaumi zu seinem Regimente stoßen. Er war etwa zwölf Tage auf dem Wege. An einem kalten Dezembermorgen konnte man ihn schweren Schrittes den Weg messen sehen, welcher von Sevres nach der Barrière von Passy führt. Leichtes Nebel deckte die Scene, der Reis hing in demantnen Gewinden an den entlauchten Ästen. Angethan mit der langleibigen Jacke und bedeckt mit dem weiten Filzhute des Bäckers aus dem Ile-et-Blaine, an den Füßen ein Paar jener gewissenhaften bretagner Schuhe, welche vom Vater auf den Sohn übergehen und sich erst in der fünften Generation abnutzen, so schritt Yaumi süßhaft, die Nase im Winde, das Gesicht auf der Schulter. Seine alte Sorglosigkeit war wieder aufgelebt. Sein schönes blaues Auge erglänzte sogar bisweilen in ungewohnter Lustigkeit. In solchen Anfällen ergriff er seinen Christdornstock beim dünnen Ende und wirbelte damit die herrlichsten Räder. Ohne Zweifel dachte er an den Ruhm, der zu allen Zeiten der Antheil der Krieger war und sah sich schon mit Ehrenzeichen und den Korporalsborten in sein Dorf zurückkehren. Die Begegnenden wichen ihm aus und wandten sich dann um, um ihn auch von hinten anzuschauen. Sie bewunderten seine athletische Schulterbreite und die zerzausten Locken seines langen Haares, das, von dem Morgeneis weiß gepudert, einer ungeheuren Fastnachtsperrücke glich. Diese Begegnenden hätten gerne gelacht, aber der Christdornstock rieth ihnen Vorsicht an.

Gegen die elfte Morgenstunde hielt Yaumi seinen Einzug in Paris. Den Ueberrest des Tages weichte er der Erfüllung seiner Pflicht als Rekrut: er hielt Maulaffen feil. Die Zulfäden schien ihm sehr schön, aber vor Allem bewunderte er die Löwen des Instituts und die Giraffe im königlichen Garten. Bei Einbruch der Nacht speiste er für zwölf Sous in einer Kneipe. Die Roßbarkeit dieses Mables erregte sein Nachdenken, und er nahm sich vor, künftig sparsamer zu sein. Als er die Kneipe verließ, war die Nacht schon ganz eingebrochen; der Glanz der Wasbeleuchtung blendete ihn. Er wirbelte seinen Stoc zum großen Entsetzen der Kinder, die auf dem Boulevard spielten, und stieß einen langen Freudenruf aus. Von dem Augenblicke an schritt er von Ueberraschung zu Ueberraschung, von einem Entzücken zum andern. Bald machte er vor einem wandernden Markttheater Halt und gerieth über die geistreichen Witz des Hanswurstes in eine Begeisterung, auf deren Schilderung wir verzichten müssen; bald starrte er voll Schauder und Spannung einen Bösewicht an, der eine unschuldige wächserne Prinzessin hinarbeitete. Jeder Schritt brachte ein neues Entzücken. Er wunderte sich, daß Paris unter den Bewohnern des Parais nicht berühmter sei. Nach seiner Meinung verdiente diese Stadt bekannt zu sein. Mit Freuden hätte er die Hälfte seines Vermögens, das trotz der Meireauslagen in acht Francs und mehreren dicken Sous bestand, hergegeben, wäre Scholastika hier gewesen, um diese Wunder zu schauen.

Die Erinnerung an Scholastika führte ihn auch den Schulmeister wieder ins Gedächtniß, und er sah ihn im Geiste mit seinem höhnischen, runzelvollen Gesicht und seinen ewigen trostlosen Spruch wiederholend. Dies stimmte ihn trübinnig.

„In acht Jahren,“ senfte Yaumi auf, „ist in acht Jahren wieder! Wird sie mich da noch lieben?“

Doch er blieb nicht lange in dieses schwermüthige Sinnen versunken, der Glanz der Zugänge zur Passage de l'Opera weckte ihn aus seinen Träumen. Er trat unter eine der Galerien; da sah er herrliche Kupferstiche und hinter den Glasfenstern der Magazine junge Mädchen, die ihn lachend ansahen, was ihn auf den Gedanken brachte, daß sie sehr fröhlichen Charakters sein müßten. Er sah auch eine Menge interessanter

Dinge, die zu schildern überflüssig wäre; bis er plötzlich beim Herausgehen aus der so herrlich erleuchteten Wölbung in einen kostbaren Hof gerieth, welcher in einen finstern Gang auslief.

„Eine Contremarke zum Ballet!“ rief neben ihm ein junger Mensch, dessen Antlitz er kaum sehen konnte.

Jaumi packte instinktmäßig seinen Stock fester, entschlossen, sein Leben theuer zu verkaufen, im Falle, daß dieser junge Mensch etwa mörderische Absichten gegen ihn hegte. Der barsche Ruf in einer ihm unbekanntem Sprache (denn die Worte Contremarke und Ballet hatte in Ross' Coëque kein Mensch noch gehört) schien ihm nichts Gutes zu bedeuten. Er eilte ans Ende des Ganges, wo es wieder hell war, aber der Burische hielt ihn bei der Jacke fest und wiederholte:

„Für das ganze Ballet . . . das ist doch nicht theuer. Der Vorhang geht gleich auf.“

Sobald Jaumi aus dem Gange herausgetreten war, gewann er seine Zuversicht wieder. Er sah den Burischen neugierig an. Dieser trug eine schmutzige Blouse und hielt in der Hand zwei kleine, viereckige, schmierige Pappdeckelblätter.

„Wollen Sie? Dreißig Sous?“ rief der Burische. „Aber nur weil Sie's sind,“ fügte er mit einschmeichelndem Lächeln bei.

Seit dem Morgen hatte Jaumi schon viele wunderbare Dinge erblickt, aber dieß überstieg doch alle Grenzen. Ihm schwindelte ordentlich beim Anblick dieser schmutzigen Pappdeckelzettel, die dreißig Sous kosteten. Dahinter mußte eine Teufelei stecken; diese Dinge waren mit dem Preise in gar zu großem Mißverhältnisse.

„Dreißig Sous!“ stammelte er, „dreißig Sous! und was fängt man damit an?“

Der Contremarkenhändler schilderte mit den blendendsten, üppigsten Farben alle die Herrlichkeiten und Genüsse, die seiner im Parterre der Oper harrten. Jaumi, ganz verrückt gemacht durch diese phantastische Schilderung, zahlte seine dreißig Sous, riß dem Burischen seine zwei Karten aus der Hand und stürzte in den Vorfaal. Dort verlangte ein Billeteur die beiden Karten, die er so theuer erkaufte; es kostete viel Mühe, sie ihm zu entreißen. Aber ihn von seinem Christdornstock zu trennen, die Hoffnung mußte man aufgeben. Jaumi's Eintritt in den Saal machte Aufsehen. Der Balcon glaubte, es sei eine Galanterie der Herren Direktoren, eine auf dem Zettel nicht versprochene Zugabe; der Centre rief auf alle Fälle Bravo, und die dritte Gallerie hielt ihn für einen Eingeborenen aus Algerien, den das Gouvernement als Muster geschickt. Jaumi geriet durch dieses Aufsehen nicht außer Fassung, die fünfzehnhundert Doppelperspektive, die auf ihn gerichtet waren, machten ihn um so weniger verlegen, als ihm diese Instrumente völlig unbekannt waren. Er drückte seinen weiten Stübentiefen über die Stirn, um seine Augen vor dem blendenden Glanze der Lustre zu verwahren, und manövrierte so entschlossen mit den Ellbogen, daß er in wenigen Sekunden in die ersten Reihen gelangte. Hier stellte er sich möglichst gut ein, indem er rechts und links seine verwunderten Nachbarn bei Seite schob, seine harten Knie zwischen ihr Sitzfleisch zwängte, und seine beiden Arme bequem auf die Brustwehr stümmelte, die das Parterre vom Orchester trennte. Nachdem dieß geschehen, hob er den Kopf empor, und sah sehr aufmerksam den Vorhang an, den er zwar recht hübsch fand, aber für dreißig Sous doch nicht hübsch genug.

„Mein Lieber,“ redete ihn der Nachbar zur Rechten an, „Sie quetschen mir den Fuß zu Brei.“

Jaumi wurde roth wie ein Kind und zog sein Bein rasch zurück. Dieser schnelle Gehorsam machte den Nachbar kühner, der nichts Geringeres als ein junger Handlungscommis war und in dieser Eigenschaft mehr muthwillige Streiche, als einem schlichten Bürger geziemt, verüben zu müssen glaubte. Er sah einen seiner Kameraden an, der nicht weit von ihm saß, und blinzelte ihm zu, als wollte er sagen: Gib Acht, jetzt werde ich Eimen aufziehen.

„Mein Vetter,“ begann er, „wie geht's auf dem Lande?“

Jaumi richtete seine Blicke voll Gutmüthigkeit auf ihn, und wollte schon zur großen Freude des Ladjunklers antworten, als plötzlich der Vorhang aufging. Die Worte blieben

dem Soudirer auf den Lippen stehen, die ungeheuerste, unbegrenzteste Bewunderung malte sich in seinen Blicken. Und als gleich darauf ein Schwarm von Damen, ganz weiß und rosafarben, die anmuthigen Formen von Gazellen halb verhüllt, auf die Bühne hereinbrach, als die atlasbeschuhten Füßchen derselben, den Boden kaum berührend, auf- und niederschwebten, als die Umrisse der zarten Beine in den lustigen Pironetten sichtbar wurden, — da riß Jaumi Augen und Mund weit auf und hielt den Athem vor Staunen und Verwunderung zurück.

„Die sind schön, nicht wahr?“ flüsterte der Commis, der seinem Vorsatze, den Nachbar aus dem Dorfe aufzuziehen, nicht ungetreu werden wollte.

Jaumi athmete schnaufend auf. Mit beiden Händen ergriff er die gepolsterte Lehne der Brustwehr und rüttelte daran, als hätte er sie herausreißen wollen. Die Stirnadern schwellten ihm, sein ganzer Körper bebte. Seine Augen wandelten wie verhext von einer Tänzerin zur andern, jetzt von dieser, dann von jener und wieder von einer dritten angezogen.

„Nun, Nachbar,“ redete ihn der Commis an, „gewiß liebten sie gern eine dieser Damen?“

„Ob! Ja!“ erwiderte naiv der Soudirer.

„Welche?“

Das Orchester begleitete einen langsamen, schwebenden, üppigen Walzer. Die Tänzerinnen schwebten paarweise an den Fußlampen vorüber. Ihre Arme schlängten sich in einander, ihre Blumenkränze zitterten leise bei ihren weichen Wellenbewegungen. Jaumi wollte wählen und konnte nicht. Die eben an ihm vorüberzogene, schien ihm die schönste, aber eine andere kam, deren Lächeln weit lieblicher, eine dritte, deren Schulter weit sammtner, eine vierte, deren Blicke weit schmachtender waren.

„Alle! ich liebe sie Alle!“ rief Jaumi, so, ohne es zu wissen, die Frage seines Nachbarn beantwortend.

„Peiß,“ sagte dieser und erstickte mühsam einen Ausbruch seiner Lachlust, „den Einfall lassen sie sich vergehen!“

Jaumi sah ihn mit fragendem, brennendem Auge an.

„Mit Geld indeß,“ ergänzte der Nachbar seine Worte, „erlangt man in Paris Alles.“

Der Commis sprach da eine strafwürdige Lüge aus, die aber leider seit Langem ein gangbares Sprichwort ist.

Jaumi faßte ihn beim Worte.

„Ich habe Geld!“ sagte er.

„Viel?“

„Sechs Franken zehn Sous.“

Der Commis stopfte sich den Mund mit seinem Seidentuche.

„Das ist wohl ein hübsches Sümmdchen,“ erwiderte er, „aber nicht hinreichend. Nichts desto weniger ist das Uebel nicht ohne Gegenmittel. Ich weiß einen Ort, wo man in einem Abende Millionär werden kann.“

„Millionär?“ wiederholte Jaumi das Wort, das er nicht begriff.

„Ja, mein Vetterer. Millionär. Das heißt sehr reich; so reich, daß man den Saal da vor Ihnen mit Louisd'or vflastern könnte.“ (Fortsetzung folgt.)

Al l e r l e i.

— Am 15. März lud in Berlin an den Anschlagssäulen ein großes Plakat des jetzigen Besitzers oder Pächters des „Univeriums“ (früher Tiegen's Local) vor dem Rosenthaler-Thor das Publikum zu einem „Wetttrinken“ von Bayerisch Bier ein, mit dem Versprechen, daß der Trinker der meisten Seidel ein Ehrenglas und eine Achtel-Tonne Bier zur Belohnung erhalten solle. Man hätte wohl erwarten dürfen, ein solcher der Gesundheit wie der Gesundheit gleich Hohn sprechender öffentlicher Scandal würde in der Stadt der Intelligenz unterbleiben; aber dieses „Wetttrinken“ hat wirklich Statt gefunden, und ein junger Mann soll den Preis mit dem — Austrinken von 25 Seideln davon getragen haben.

Jörglm